

Das Museum für Vor- und Frühgeschichte im Jahr 2020

Matthias Wemhoff

Und es kam ganz anders als gedacht. Viele Jahresberichte für 2020 werden in diesem Tenor gehalten sein. Auch wir sind voller Elan gestartet, die ersten Monate mit Aktivitäten, Reisen, Plänen und dann hat uns Corona zur Ruhe gezwungen. Wer in die Zahlen – Daten – Fakten schaut, die diesem Beitrag hintenangestellt sind, wird den Unterschied zu den Vorjahren sofort bemerken. Kaum Dienstreisen, kaum Vorträge, weniger Leihverkehr.

Und doch ist die anfängliche Ruhe in den ersten Wochen des Homeoffice schnell einer konzentrierten Arbeit unter den neuen Bedingungen gewichen. Alle Kolleginnen und Kollegen haben trotz der schwierigen Rahmenbedingungen, die insbesondere den jungen Familien viel abverlangt haben, weiter bestmöglich für die Projekte des Museums gearbeitet und dabei neue Wege beschritten.

Ich möchte dies an zwei herausragenden Projekten des Jahres verdeutlichen: der Eisenzeitausstellung und der Germanenausstellung.

Das Museum für Vor- und Frühgeschichte pflegt bekanntermaßen schon lange intensive und kollegiale

Kontakte zu den russischen Museen, in denen seine am Ende des 2. Weltkrieges in die Sowjetunion verbrachten Bestände aufbewahrt werden. Bereits 2007 konnte in Moskau und St. Petersburg die Ausstellung »Merowingerzeit – Europa ohne Grenzen« gezeigt werden. 2013 folgte dann »Bronzezeit – Europa ohne Grenzen«. So war es nur folgerichtig sich 2020 unter dem gleichbleibenden Reihenformat der Ausstellung »Eisenzeit – Europa ohne Grenzen« zuzuwenden. Unter dem Dach des Petersburger Dialogs konnte dieses Vorhaben in bewährter Zusammenarbeit zwischen der Staatlichen Eremitage St. Petersburg, dem Staatlichen Historischen Museum Moskau und dem Staatlichen Museum der Bildenden Künste A.S. Puschkin zielstrebig auch in politisch schwierigen Zeiten umgesetzt werden (Abb. 1). Nur die Pandemie hat dann eine gemeinsame Eröffnungsfeier in der Eremitage in St. Petersburg verhindert. Statt dem zunächst geplanten Beginn im Juli erfolgte, mit der Hoffnung auf eine Besserung der Coronalage, eine Verschiebung auf den 10. November 2020. Als sich zeigte, dass auch zu diesem Termin eine Reise für uns nicht möglich gewesen ist,



Abb. 1 Eingang zur Eisenzeit-Ausstellung in der kleinen Manege der Eremitage.

© Staatliche Eremitage St. Petersburg. Foto: A. Bronnikow.



Abb. 2 Gemeinsame Eröffnung mit digitaler Zuschaltung durch M. Piotrovsky und H. Parzinger. © Staatliche Eremitage St. Petersburg. Foto: A. Bronnikov.

entschied sich der Generaldirektor Michail Piotrovsky für eine gemeinsame Eröffnungsfeier mit digitaler Zuschaltung (Abb. 2). Die Ausstellung wurde in St. Petersburg bis zum 28. Februar 2021 von über 170.000 Besuchern besichtigt.

Eine besondere Herausforderung stellte der Wegfall der Reisemöglichkeiten auch für die restauratorische Begleitung dar. Erstmals konnten wir keine Kurierinnen entsenden, die den Aufbau und die Einbringung unserer Objekte unterstützen konnten. Die Nutzung digitaler Formate ermöglichte jedoch trotzdem einen engen Austausch und dank der guten Arbeit der russischen Kolleginnen und Kollegen sind alle Objekte wohlbehalten in der Ausstellung installiert worden.

Wie schon bei den vorangegangenen Ausstellungen bildet der Katalog einen wesentlichen Bestandteil des Kooperationsprojektes, da hier nicht nur die sich aus der Thematik ergebenden wissenschaftlichen Fragen interessante Erkenntnisse versprechen, sondern auch die seit 1945 nicht mehr der wissenschaftlichen Forschung zur Verfügung stehenden Objekte erstmals publiziert worden sind. Damit ist der über 700 Seiten umfassende, zweisprachige Katalog (deutsch, russisch) bereits ein wichtiges Standardwerk. Ich freue mich sehr darüber, dass die deutsche Seite mit acht wissenschaftlichen Beiträgen vertreten ist. Neben Hermann Parzinger haben fünf Kolleginnen und Kollegen des MVF, die auch viele Objektbeschreibungen verfasst haben, ihre Forschungen in diesem Katalog vorgestellt. Vielleicht ist dies als ein positiver Effekt der Pandemie zu werten.

Auch ein weiteres Kooperationsprojekt mit russischen Partnern konnte 2020 abgeschlossen werden. Zusammen mit dem Institut für Archäologie der Rus-

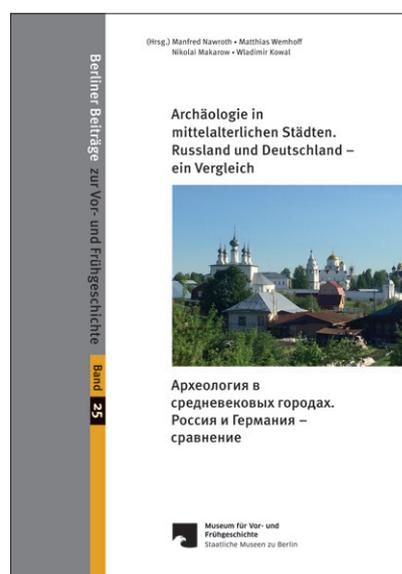


Abb. 3 BBV Band 25 »Archäologie in mittelalterlichen Städten. Russland und Deutschland – ein Vergleich«. © Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte. Einband-Layout: A. Polkehn.

schen Akademie der Wissenschaften konnte der Band »Archäologie in mittelalterlichen Städten. Russland und Deutschland – ein Vergleich« in unserer Reihe »Berliner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte« publiziert werden (Abb. 3).

Schon lange stand der 17. September als Eröffnungstermin der Ausstellung »Germanen. Eine archäologische Bestandsaufnahme« fest. Es ist dem gesamten Ausstellungsteam gelungen, diesen Termin trotz aller Schwierigkeiten zu halten. Tatsächlich wurde die Er-



Abb. 3 Präsenz-Eröffnung der Ausstellung »Germanen. Eine archäologische Bestandsaufnahme« im Neuen Hof.
© Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte. Foto: C. Klein.

öffnung am 17. September zu einem der ganz wenigen Ereignisse, die bei den SMB in diesem Jahr in Präsenz und mit einer größeren Zahl von Teilnehmern begangen werden konnten (Abb. 4). Mit fester Sitzordnung wurde erstmals der Neue Hof zwischen der James-Simon-Galerie und dem Neuen Museum für eine solche Veranstaltung genutzt. Das Staatsballett Berlin begleitete die Eröffnung mit einer eigenen coronakonformen Performance (Abb. 5).

Damit vollendete sich ein lange geplantes Kooperationsprojekt mit dem Rheinischen Landesmuseum Bonn, der zweiten Station der Ausstellung. Unser gemeinsames Anliegen ist es gewesen, die aktuellen Forschungen zu diesem Thema so zu präsentieren, dass ein nachvollziehbares und vor allem vermittelbares Bild dieser für große Teile Europas so wichtigen Epoche entsteht. Durch die nationale Vereinnahmung des Germanenbegriffs und den Missbrauch in der Zeit des Nationalsozialismus, der in heutigen völkischen Weltanschauungen fortlebt, ist eine gewisse Sprachlosigkeit gerade im Zusammenhang mit archäologischen Ergebnissen entstanden, die dringend gefüllt werden musste. Unsere Ausstellung hat dazu einen



Abb. 5 Performance des Staatsballetts Berlin.
© Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte. Foto: C. Klein.



Beitrag geleistet. Leider konnte diese erste Präsentation des MVF, die auf ein sehr positives und umfangreiches Medienecho stieß, in der James-Simon-Galerie nur von wenigen Besucherinnen und Besuchern vor Ort erlebt werden. Gruppen, und insbesondere die Schulklassen, für die ein umfangreiches Angebot erarbeitet worden war, konnten die Ausstellung überhaupt nicht besuchen (Abb. 6). Mit dem Beginn des zweiten Lockdowns folgte dann nach gerade einmal sechs Wochen bereits das Ende der eigentlich auf sechs Monate angelegten Schau.

Wie kann man mit einer solchen Situation umgehen? Die Pandemie hat uns in vielen Bereichen gezwungen, unsere digitalen Fähigkeiten schnell zu erweitern. Dies gilt nicht nur für die schon wie selbstverständlich in den Arbeitsalltag integrierten Videokonferenzen. Für die Germanenausstellung hieß dies auch, viel stärker als bisher in den sozialen Medien präsent zu sein. Glücklicherweise hatten wir schon lange vor

der Pandemie eine stärkere Präsenz dieser Ausstellung in den Medien geplant und mit Christoph Hanne mann auch personelle Verstärkung dafür erhalten. Als besonders erfolgreich hat sich das Format der Live-Führung erwiesen (Abb. 7). Diese Führungen fanden zunächst als Live-Führung auf Instagram mit bis zu 400 Teilnehmern statt, später wurden diese Führungen auf verschiedenen Kanälen bis zu 20.000 mal abgerufen. Eine beeindruckende Zahl, wenn man sich das einmal als reale Führungen vor Ort vorstellt. Das Ausstellungsteam erstellte viele weitere Videos zu verschiedenen Themen, die ebenfalls auf großes Interesse stießen und auch langfristig zur Verfügung stehen. Gleiches gilt auch für die Angebote für Schulklassen. Viele Materialien der Ausstellung, insbesondere die Lebensbilder, sind gerade dazu gedacht, im Unterricht eingesetzt zu werden.

Das Jahr 2020 begann schon traditionell mit der Schliemannfeier am 6. Januar. Susanne Kuprella stell-





Abb. 6 Germanen – Eindrücke aus der Ausstellung die nur von wenigen Besuchern vor Ort erlebt werden konnte.

Links: Die archäologische Hauptausstellung in der James-Simon-Galerie.

Rechts: Der zweite Teil der Bestandsaufnahme zu den Germanen stand im Vaterländischen Saal unter dem Thema: »200 Jahre Mythos, Ideologie und Wissenschaft«.

© Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte.

Fotos: D. v. Becker. Foto (mitte): H. Junker.

te die Reise Schliemanns durch China und Japan vor, die in der Ausstellung, die ab April 2022 aus Anlass des 200. Geburtstages von Heinrich Schliemann in der James-Simon-Galerie und im Neuen Museum gezeigt werden wird, einen Schwerpunkt bilden wird. Schon in diesem Vortrag wurde klar, wie wagemutig Schliemann unterwegs war und welch ein genauer Beobachter er gewesen ist. Zwei der Charakterzüge und Fähigkeiten dieses großen Archäologen, in der Ausstellung werden noch viele andere Facetten des Menschen Schliemann sichtbar werden.

Für Mai 2020 war die festliche Grundsteinlegung für das Archäologische Haus am Petriplatz geplant. Diese fand aufgrund des Lockdowns nicht statt, aber dafür konnten die Bauarbeiten gut voranschreiten. Die schwierige Gründung neben den zu erhaltenden Fundamenten der mittelalterlichen Lateinschule gelang; die Fundamente blieben nahezu unversehrt erhalten (Abb. 8). Die Planungen für den Umzug der Restaurierungswerkstätten und Depots an den Petriplatz sind in diesem Jahr intensiv weiterentwickelt worden. Leider hat die schwierige Finanzsituation aufgrund der Pandemie die rechtzeitige Einstellung weiterer Mitarbeiter zur Jahresmitte verhindert. Wir können nur hoffen, dass dieser Verzug noch aufgeholt werden kann. Die gute Kooperation mit dem Landesdenkmalamt

Berlin, die gerade in unserem gemeinsam genutzten Haus am Petriplatz baulich Gestalt annimmt, hat es ermöglicht, dass Anne Sklebitz nach dem Ende ihres Volontariates für die Konzeptentwicklung dieses Projektes angestellt werden konnte. Sie hat in kurzer Zeit wesentliche Grundlagen zusammengestellt, die dann auch die Basis für zwei produktive, digital durchgeführte Workshops unter der Leitung von Dorothea Parak gewesen sind. Dabei wurden das Mission-Statement für das Projekt formuliert und die Namensfindung vorgebracht. Bereits vorher fand ein Workshop

Abb. 8 Ohne Grundsteinlegung wurden die Gründungsarbeiten des Hauses am Petriplatz erfolgreich vorangetrieben.

© Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen.



Abb. 7 Direktor M. Wemhoff erklärt per Live-Führung die Germanen-Ausstellung.

© Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte. Film: N. Barabas.

statt, in dem die zukünftigen Besucherinnen und Besucher in den Blick genommen wurden.

In diesem Jahr hat es wieder einige personelle Veränderungen gegeben. Im Archiv hat Philip Kardel am 1. Mai seine Tätigkeit aufgenommen. Sebastian Olschok hat ebenfalls am 1. Mai als wissenschaftlicher Volontär begonnen. Nach fast neun Jahren hat Petra Rösike zum Jahresende ihre Tätigkeit im Sekretariat beendet, um sich neuen Herausforderungen in der Staatsbibliothek zu widmen. Ihr gilt unser ganz besonderer Dank für das große Engagement, mit dem sie in diesen Jahren für das MVF gewirkt hat.

Trotz der unerwarteten Pandemie haben alle Kolleginnen und Kollegen gemeinsam viel erreicht, vieles konnte aufgrund der langen und vertrauensvollen Kooperationen mit unseren Partnerinnen und Partnern im Ausland weiter vorangebracht werden. Am Ende des Jahres merken wir jedoch alle, wie wichtig der unmittelbare Austausch von Mensch zu Mensch ist und wie sehr wir die persönlichen Begegnungen sowohl innerhalb als auch außerhalb unseres Museums brauchen. Hoffen wir, dass dies bald wieder möglich sein wird.